

Auf der Internet-Seite des Kulturbüros Göttingen – Rezensionen – erschienen am 21. April 2016, geschrieben von Bjørn Steinhoff

## **Kammermusikgesellschaft in Göttingen am Sonntag, dem 17. April 2016: Prager Bläseroktett mit Gästen zum Saisonabschluss der Aulakonzerte**



Das Konzert ist erst einige Dutzend Takte alt, und Champagnerlaune breitet sich in der gut besuchten Aula am Wilhelmsplatz bei Rossinis Overtüre zu „Die Italienerin in Algier“ aus. Plötzlich muss unplanmäßig, aber sofort ein Oboengriffloch gereinigt werden, um weiterspielen zu können. Warum dieses nicht im Rhythmus der Musik ausblasen? Ein Schmunzeln wandert durch die Runde der 13 Musikerinnen und Musiker.

Das Prager Bläseroktett mit je zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten wird bei zweien der vier Werke des Abends durch zwei weitere Hörner, zwei Bassethörner (Klarinette in Tenorlage) sowie einen Kontrabass verstärkt. Eine zweite Rossini-Overtüre, zu „Tankred“, folgt auf das Einleitungsstück; sie wird mit ebenso viel Spielwitz und Spielfreude gegeben. Die Stimmung im Publikum wird zusehends heiterer. Das Arrangement öffnet dabei zusätzlich ganz neue Einblicke in die bekannten Symphonieorchesterwerke.

„Bläseroktett in einem Satz“ – so nennt Martin Hybler (\*1977) sein op.18 aus dem Jahr 2001. Dem Komponisten diene, nach eigenen Angaben, die überbordende, konsumistische Lebensform als Anregung. Ob sich diese Assoziation ohne den Programmheftthinweis eingestellt hätte? Zwei Klangblöcke stehen sich in sechs Abschnitten gegenüber. Der erste bringt über durchlaufender, sich in kleinen Tonschritten bewegender Achtmelodie (Klarinette II) eine synkopisch verschobene Linie in der ersten Klarinette. In jedem Takt wechselt dabei der Grundrhythmus: vom 3/8 über 6/8 zum 4/8-Takt. Die übrigen sechs Instrumente steigen ein auf diesen leicht schwankenden, doch ganz entspannt-lässigen Grund. – Zwei Takte Generalpause und eine andere Welt beginnt: Im 4/4-Takt hetzen rasche Tonfiguren durchs Ensemble, anders als eben, nun ganz starr, ganz eindeutig im Rhythmus. - Zweimal wiederholt sich dieses Spiel, so die sechs Abschnitte ergebend. Besonders der lässige Eingangsteil zerfasert dabei zusehends. Bereits seine erste Wiederkehr geht in einer langgezogenen Klangfläche auf, die in sehr langsamem Tempo (Lento) wie eingefroren wirkt. Der zweite Block kehrt jeweils mit nur kleineren Veränderungen wieder. Aus dem Schlussklang verabschieden sich bis auf eine Klarinette und eine Oboe alle anderen Stimmen. Ein letzter Seufzer der Oboe, dann ist der Klang verschwunden.

Ein noch freundlicher Applaus dankt für das zeitgenössische Werk, doch vielleicht sollten solche Werke zum besseren Kennenlernen ein zweites Mal im Konzert erklingen? Zumal die folgenden „Variationen über ein Thema aus ‚Don Giovanni‘“ von Josef Triebensee (1772-1846) nicht durch ein Übermaß an Originalität auffallen.

Mozarts Serenade in B-Dur KV361 ist das einzige Werk der zweiten Hälfte. Sämtliche Wiederholungen werden, wie Notendruck und Sitte es fordern, gespielt und somit wäre auch schwerlich Zeit für ein weiteres Stück. Die nun wieder 13 Instrumentalisten spielen ebenso konzentriert, ebenso aufmerksam wie im ersten Teil. Sehr sorgfältig wird die Balance zwischen den einzelnen Klanggruppen gewahrt, wunderbar einheitlich blüht der Ton in Gruppencrescendi auf. Leider gestatten sie sich in der *Serenade* weniger agogische Freiheiten als bei den einleitenden Rossini-Ouvertüren. Besonders die beiden *Menuette*, an Position zwei bzw. vier der sieben Sätze, hätten von etwas mehr Frechheit profitiert.

Das *Adagio* ist zweifellos der innige Kern des Werkes. Über der in Achteln laufenden Begleitung in den Bässen erhebt sich die Oboenmelodie. Besonders delikate dabei, wie Mozart die zweiten Stimmen in den Basslauf einwebt, denn stets bindet hier nach einer Sechzehntelpause ein Sechzehntel am Ende des einen in den anderen Takt über. Der Eindruck kommt einem immerwährenden Schweben gleich. Zweimal setzen dazu die Hörner in langen Haltetönen ein – völlige Ruhe über einer riesigen Wasserfläche. So oder ähnlich könnten die Assoziationen lauten.

Die *Romance* überrascht im Mittelteil mit einem jäh im Fagott I einsetzenden Ausbruch in Moll. Er scheint sich zu beruhigen, kehrt aber kurz danach umso heftiger wieder. Doch bleibt es die einzige wirklich düstere Wolke in diesem Werk.

Im abschließenden *Molto allegro* des Rondo-Finales ziehen die Prager zum Schluss hin das Tempo noch einmal richtig an, so dass der „Rausschmeißer“ seinen Effekt erzielt: Applaus gibt es reichlich, und zum Dank noch einmal die Reprise der „Italienerin in Algier“.

Prager Bläseroktett mit Gästen:

Vladislav Borovka, Lukáš Pavlíček, Oboe

Pavel Langpaul, Libor Soukal, Fagott

Aleš Hustoles, Kateřina Soukalová-Váchová, Klarinette

Jiří Špaček, Eva Krajhanzlová, Jana Švadlenková, Hana Šuková, Horn

Lukáš Dittrich, Hanuš Axmann, Bassethorn

David Pavelka, Kontrabass